

Institutionalisierung oder Individualisierung des Lebenslaufs?

Anmerkungen zu einer festgefahrenen Debatte¹

Monika Wohlrab-Sahr

Einleitung

An der Frage einer "Individualisierung" der Lebensführung oder einer "De-Institutionalisierung" des Lebenslaufs scheiden sich in der Soziologie derzeit die Geister². Was für die einen schon fast in den Bestand soziologischen Alltagswissens abgesunken ist, das kaum mehr einer Begründung zu bedürfen scheint, für andere zumindest eine plausible Interpretationsfolie für heterogene empirische Befunde liefert, betrachten dritte weitgehend als Resultat zeitgeisttheischer Aufgeregtheit, das näherer Überprüfung nicht standhält.

Allerdings scheinen solche Einschätzungen oft eher von theoretischen Grundpositionen abzuhängen als von den vermeintlich für sich sprechenden "harten" Fakten. Dies zeigt sich - bei genauerer Betrachtung - oft in der unterschiedlichen Interpretation ein und derselben Befunde. Ein illustratives Beispiel ist hier etwa die Bewertung der verzögerten Familienbildung bei jüngeren Kohorten. Wird sie einerseits dazu benutzt, die Individualisierungsthese empirisch zu widerlegen (so etwa Mayer 1989), nimmt der in diesem Zusammenhang zitierte Autor in seiner eigenen Studie gleichwohl darauf Bezug (Huinink 1989). Die polemische Abgrenzung von Positionen und Profilen scheint eine sachliche Abwägung der Plausibilität von Konzepten zur Zeit eher zu behindern.

Ich werde im folgenden zwei verschiedene Modelle einer Strukturierung des Lebenslaufs einer näheren Betrachtung unterziehen. Es handelt sich zum einen um das Konzept der "Sozialstruktur des Lebensverlaufs", wie es vor allem Karl Ulrich Mayer und seine Mit-Autoren und -Autorinnen vertreten. Darin wird eine besonders pointierte Gegenposition zu Thesen der Individualisierung und De-Institutionalisierung des Lebenslaufs bezogen. Anschließend werde ich mich mit den Arbeiten Martin Kohlis zur "Institutionalisierung" und "De-Institutionalisierung" des Lebenslaufs auseinandersetzen, die die Individualisierungsthese integrieren. Zwischengeschaltet ist

¹ Die hier vorgestellten Überlegungen sind weiter ausgeführt in einer Arbeit zum Thema "Biographische Unsicherheit" (Wohlrab-Sahr 1991), die 1991 am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen wurde.

² Vgl. dazu etwa die Beiträge von Beck, Zapf, Mayer u.a. beim 25. Deutschen Soziologentag in Frankfurt/Main, in: Zapf (Hrsg.) 1991.